Laura Summers / Robert Detobel / Reinhart Kößler  
Kampuchea – Ende des linken Traums oder Beginn einer neuen Sozialismus-Debatte?  
Verlag Simon & Magiera, DM 11,80


Wenn auch die Argumentation von Laura Summers mit »mildernde Umstände für Pol Pot« umschrieben werden könnte, so ist es nach der absolut übertriebenen Pressekam-


Der historische Rückgriff und die Darstellung des kulturellen Selbstverständnisses von Kampuchea und Vietnam liefert Material für zwei Argumente: Einmal ist das sinisierte Vietnam durch die historische Bestimmung gezeigt, annektionistische, siedlungs kolonialistische Tendenzen zu entwickeln; zweitens ist das Gewicht der Geschichte zu groß, um ungefährt ignoriert zu werden, wie es das Schicksal der «Zwangspädagogik» Pol Pots beweist. Beide Argumente sind in meinen Augen auch gültig, doch daran anknüpfend würde ich folgende Akzente setzen:


Nicht auf Kampuchea bezogen ist der Beitrag von Reinhart Kössler »Versuch zu Bahro und der Theorie der Revolution in der Dritten Welt«. Er referiert die Thesen Bahros, die sich im Grunde auf die industriellen Gesellschaften beziehen; doch der Industrialisierungsprozeß in Europa vor über hundert Jahren und das Modell der Industrialisierung in der Sowjetunion ist nicht ohne Relevanz für die Entwicklungsländer heute. Nur durch ökonomischen (vorwiegend so in West-Europa) oder politischen (vorwiegend so in der Sowjetunion) Zwang konnte die für den industriellen Produktionsprozeß notwendige Arbeitsdisziplin durchgesetzt werden. Den Entwicklungsländern bleibt nur der politische Zwang, da eine eigenständige Kapitalakkumulation unter den heutigen Weltmarktbefindungen ausgeschlossen ist. Subjekt dieses Zwangs ist dementsprechend nicht eine Klasse von Kapitaleignern sondern der Staat. (Das war der »sowjetische Weg« zur Weltmacht – daher auch eine gewisse Faszination dieses Modells in den Bürokratie von Entwicklungsländern.) Die Agenten in den staatlichen Strukturen sind Intellektuelle, die eben »den Überblick haben« – im Unterschied zu den Arbeitern ... Soll ein solches Modell in den Sozialismus münden, dann müßten diese Intellektuellen »als Klasse Selbstmord begehen« (Amilca Cabrai), d. h. später nach dem Aufbau auf ihre Privilegien und Machtpositionen verzichten. Doch bekanntlich steht ein solcher historischer Präzedenzfall noch aus ... Kössler weist auf den historischen Determinismus Bahros hin. Er zitiert die Marx'sche Forderung, die Intellektuellen müssen nicht nur Subjekte sondern auch Objekte der Erziehung sein, sie müßten ihre Rolle in der revolutionären Praxis verändern (S. 114). Er kritisiert die Intellektuellen (auch sich selbst?), die ihre Hoffnungen in die Revolutionen der dritten Welt gesetzt haben, und weist sehr realistisch darauf hin, daß alle Menschen aus der dritten Welt, deren Stimme wir vernehmen können (d. h. außer den Eliten niemand! – W. A.), nichts mehr wünschen, als ihre Gesellschaft so zu entwickeln wie die industrielle Zivilisation. Dennoch appelliert er an die Intellektuellen, hier solidarisch zu bleiben mit der dritten Welt und »eine Sensibilität für Tendenzen zu entwickeln ..., die nach der Befreiung von kolonialer und neokolonialer Herrschaft in eine andere Richtung wirken, als sie durch die mehr oder weniger schlichte Gleichsetzung zwischen Fortschritt und Produktivkraftentwicklung in kapitalistischer Formbestimmung vorgezeichnet ist.«
(S. 115) Heißt das für hiesige Intellektuelle eine Industrialisierung zu unterstützen, die nicht auch bürgerliche Freiheitsrechte (und wenn es auch »nur« solche sind) mit sich bringt? Hat man dann als Intellektueller nicht Verrat begangen, zwar nicht an seiner Klasse (mit allen Privilegien), aber doch an seinen emanzipatorischen Zielen? Die Frage der Ethik läßt sich nun mal nicht ausklammern.
An diesem Punkt wird deutlich, daß ohne ein gewisses Maß an Praxis die Theoriebildung haltlos in der Luft hängt. So ist auch das vorliegende Buch nicht der Anfang der neuen Sozialismusdebatte; neue, sozialistische Vorstellungen werden sich nur im Zusammenhang mit einer neuen gesellschaftlichen Praxis entwickeln. Doch dieses Buch trägt dazu bei, alte linke Denkschablonen zu Grabe zu tragen, die den Blick auf eine solche Praxis verstellen können.

Walter Aschmoneit

Joseph Tharamangalam
Agrarian class conflict. The political mobilization of agricultural labourers in Kuttanad, South India.